

Edition Professions- und Professionalisierungsforschung

Heino Hollstein-Brinkmann

Maria Knab *Hrsg.*

Beratung zwischen Tür und Angel

Professionalisierung von Beratung
in offenen Settings

 Springer VS

Edition Professions- und Professionalisierungsforschung Band 5

Herausgegeben von

R. Becker-Lenz, Olten, Schweiz

St. Busse, Roßwein, Deutschland

G. Ehlert, Roßwein, Deutschland

S. Müller-Hermann, Basel, Schweiz

Weitere Bände in dieser Reihe
<http://www.springer.com/series/10739>

Das Interesse an der Professionalität Sozialer Arbeit aber auch der der angrenzenden Professionen und Berufe im Bildungs-, Erziehungs- und Gesundheitsbereich hat in den letzten Jahren sowohl in der Praxis als auch innerhalb der Theoriebildung deutlich zugenommen. Was Professionalität im Kern ausmacht, welche Bedeutung disziplinäres Wissen, methodische Kompetenz, ein professioneller Habitus und eine professionelle Identität haben und wie diese im beruflichen Handeln integriert werden, wird kontrovers diskutiert und zunehmend empirisch aufgeklärt. Darüber hinaus werden sowohl Fragen des fortschreitenden Professionalisierungs- und Akademisierungsbedarfes als auch Phänomene der Deprofessionalisierung bis in die klassischen Professionen hinein virulent und sensibel wahrgenommen. Auf dem Hintergrund globaler Veränderungen der Arbeitswelt, organisationeller und institutioneller Rahmenbedingungen beruflichen wie professionellen Handelns wird der Bedarf an einer professionstheoretisch und transdisziplinär geleiteten Verständigung über diese Fragen noch zunehmen. Die Edition: „Professions- und Professionalisierungsforschung“ soll dazu ein Forum zur Verfügung stellen, in dem Beiträge erscheinen, die den Professionalitätsdiskurs in den Feldern Soziale Arbeit, Bildung, Erziehung und Gesundheit fundieren und weiterentwickeln.

Herausgegeben von

Roland Becker-Lenz
Olten
Schweiz

Gudrun Ehlert
Hochschule Mittweida FB Soziale Arbeit
Roßwein, Deutschland

Stefan Busse
Roßwein
Deutschland

Silke Müller-Hermann
Basel
Schweiz

Heino Hollstein-Brinkmann • Maria Knab
(Hrsg.)

Beratung zwischen Tür und Angel

Professionalisierung von Beratung in
offenen Settings

Herausgeber

Heino Hollstein-Brinkmann
Ev. Hochschule Darmstadt
Darmstadt
Deutschland

Maria Knab
Ev. Hochschule Ludwigsburg
Ludwigsburg
Deutschland

Edition Professions- und Professionalisierungsforschung

ISBN 978-3-658-03419-1

ISBN 978-3-658-03420-7 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-658-03420-7

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2016

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen.

Redaktionelle Mitarbeit: Ulrich Lücke

Lektorat: Stefanie Laux

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer Fachmedien Wiesbaden ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media (www.springer.com)

Inhaltsverzeichnis

Beratung zwischen Tür und Angel – Beiträge zur Professionalisierung von Beratung in offenen Settings	1
Heino Hollstein-Brinkmann und Maria Knab	

Teil I Grundlagen

Herstellung und Definition der Tür-und-Angel-Situation – oder: Wann ist ein Gespräch Beratung?	17
Heino Hollstein-Brinkmann	

Beratung in offenen Settings in ihrem Gerechtigkeitspotential profilieren – Ein Beitrag zur Weiterentwicklung der fachlichen Kultur Sozialer Arbeit	49
Maria Knab	

Teil II Beispiele empirischer Forschung

„Hast du einmal zwei Minuten Zeit?“ – Ein Beitrag zur Beratung zwischen Tür und Angel	91
Frank Hahne und Ingo Molter	

Niederschwellige Beratung von Jugendlichen in der Offenen Jugendarbeit – Inszenierungen der Jugendlichen	113
Olaf Neumann	

Beratung zwischen Tür und Angel im Frauenhaus – Möglichkeiten und Grenzen aus der Perspektive der Mitarbeiterinnen	137
Edith Eckert, Heino Hollstein-Brinkmann und Renate Treber	

Teil III Methoden

Beratung zwischen Tür und Angel mit psychodramatischen Mitteln	165
Thomas Wittinger	

Beratung zwischen Tür und Angel im Kontext der Schulsozialarbeit an drei Berufsschulen – Ein Beitrag zur Methodendebatte	179
Edith Eckert	

Beratung im Gehen – Ausgewählte Ergebnisse aus einer Untersuchung zu einer Form psychosozialer Beratung	207
Michaela Kaczor	

Mitarbeiterverzeichnis

Edith Eckert Darmstadt, Deutschland

Frank Hahne Reinheim, Deutschland

Heino Hollstein-Brinkmann Evangelische Hochschule Darmstadt, Deutschland

Michaela Kaczor Aschaffenburg, Deutschland

Maria Knab Evangelische Hochschule Ludwigsburg, Deutschland

Ingo Molter Evangelisches Dekanat Wöllstein, Deutschland

Olaf Neumann Jugendpflege der Verbandsgemeindeverwaltung Selters/WW,
Deutschland

Renate Treber Alsbach-Hähnlein, Deutschland

Thomas Wittinger Dieburg, Deutschland

Über die Autoren

Edith Eckert Sozialpädagogin (BA), Diplom-Agraringenieurin; tätig in der Schulsozialarbeit der Heinrich Metzendorf Schule in Bensheim, zzt. in Ausbildung zur systemischen Beraterin und Therapeutin

Arbeitsschwerpunkte: Beratung von SchülerInnen und Lehrkräften, Mediation, soziale Gruppenarbeit, Prävention und Netzwerkarbeit
E-Mail: edith.eckert@gmx.de

Frank Hahne Master of Social Work: Psychosoziale Beratung, Dipl.-Religionspädagoge, Systemischer Berater (DGSF), Systemischer Coach, ausgebildeter Projektleiter, Certified Disability Management Professional (CDMP), Betriebliches Wiedereingliederungsmanagement (BEM), zzt. in Ausbildung für hypnosystemische Beratung und systemische Familientherapie

Arbeitsfelder: Mitarbeiter- und Führungskräfteberater sowie BEM-Berater; selbständiger Coach, Moderator und Berater rund um Entwicklungsprozesse: für Menschen im beruflichen Kontext, für Teamentwicklung, Konzeptarbeiten, Workshops
E-Mail: Frank.Hahne@web.de

Heino Hollstein-Brinkmann Dr. phil., Dipl.-Pädagoge, Sozialarbeiter (grad.), Supervisor (DGSv), Professor für Sozialarbeitswissenschaft an der Evangelischen Hochschule Darmstadt, Angehöriger der Vereinigung von HochschullehrerInnen zur Förderung von Beratung/Counseling in Forschung und Lehre (VHBC) e.V.

Arbeitsschwerpunkte: Psychosoziale Beratung, Systemische Beratung, Theorien und Methoden Sozialer Arbeit, Evaluation; Leiter des berufsbegleitenden Masterstudiengangs ‚Psychosoziale Beratung‘

Anschrift: Evangelische Hochschule Darmstadt, Zweifalltorweg 12, 64293 Darmstadt

E-Mail: hollstein-brinkmann@eh-darmstadt.de
www.eh-darmstadt.de

Michaela Kaczor Master of Social Work: Psychosoziale Beratung, Dipl. Sozialarbeiterin (FH), Dipl. Verwaltungswirtin (FH), Systemische Beraterin (DGSF), Studien- und Berufsberaterin in der Bundesagentur für Arbeit

Arbeitsschwerpunkte: Studienberatung, Berufliche Beratung

E-Mail: michaela.kaczor@gmx.net

Maria Knab Dr. rer. soc., Dipl. Sozialpädagogin, Professorin für Theorie, Praxis und Wissenschaft der Sozialen Arbeit an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg, Tanztherapeutin, Angehörige des Forschungsinstituts tifs e.V. sowie der Vereinigung von HochschullehrerInnen zur Förderung von Beratung/Counseling in Forschung und Lehre (VHBC) e.V.

Arbeitsschwerpunkte: Professionalität Sozialer Arbeit, Beratung und Inklusion, Geschlechterverhältnisse und Soziale Arbeit

Anschrift: Evangelische Hochschule Ludwigsburg, Paulusweg 6, 71638 Ludwigsburg

E-Mail: m.knab@eh-ludwigsburg.de

Ingo Molter Gemeindepädagoge, Master of Social Work: Psychosoziale Beratung, Dipl.-Religionspädagoge, Systemischer Berater (DGSF), Seelsorger (KSA), zzt. in Ausbildung für systemische Familientherapie

Arbeitsfelder: kirchliche Gemeindegarbeit: Erwachsenen- und Familienbildung, Beratung und Seelsorge, Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, KonfirmandInnenarbeit, Religionsunterricht

Anschrift: Evangelisches Gemeindebüro, Gemeindepädagoge Ingo Molter, Hauptstr. 22, 55576 Badenheim,

E-Mail: ingo.molter@web.de,

www.rheinhessen-evangelisch.de/die-dekanate/dekanat-woellstein

Olaf Neumann Master of Social Work: Psychosoziale Beratung, Fortbildung Soziotherapie/Sozialpsychiatrie, Wissenschaftliches Weiterbildungsstudium 'Europäische Migration', Case-Manager (DGCC), ausgebildeter Jugendpfleger, nebenberuflich Gedenkstättenpädagoge

Arbeitsschwerpunkte: Offene Jugendarbeit: Psychosoziale Beratung, Organisation und Koordination von Angeboten und Projekten der sozialen, politischen, kulturellen und multikulturellen Bildung sowie der Prävention, Bildungs- und Schulungsangebote für Multiplikatoren; Kooperation und Vernetzung für die Zielgruppen Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Eltern

Anschrift: Jugendpflege der Verbandsgemeindeverwaltung Selters / WW, Olaf Neumann MSW, Am Saynbach 5–7, 56242 Selters / WW
E-Mail: Olaf.Neumann@selters-ww.de

Renate Treber Sozialpädagogin (grad.), Systemische Beraterin

Arbeitsschwerpunkte bis zum Renteneintritt: Leitung einer Evangelischen Kindertagesstätte, Beraterin in der Beratungsstelle eines Frauenhauses
E-Mail: Treber-Helbich@gmx.de

Thomas Wittinger Ordiniertes evangelischer Diplom-Theologe, Psychodrama-Leiter (DFP)

Arbeitsschwerpunkte: Religionslehrer, Lehraufträge an der Hochschule Darmstadt und der Evangelischen Hochschule Darmstadt (EHD), nebenberufliche Tätigkeit in der Fort- und Weiterbildung im In- und Ausland; mehrere Veröffentlichungen zum Psychodrama
E-Mail: heiwittho@t-online.de

Beratung zwischen Tür und Angel – Beiträge zur Professionalisierung von Beratung in offenen Settings

Heino Hollstein-Brinkmann und Maria Knab

Die bekannte Metapher „zwischen Tür und Angel“ verweist in ihrer modernen Lesart auf das Flüchtige, Beiläufige, das Uneindeutige und Übereilte; auf die fehlende Zeit.

Ist die Tür geöffnet – und sie muss geöffnet sein, damit ein Übergang von drinnen nach draußen oder umgekehrt möglich ist – kann man den Spalt sehen, der sich zwischen der Tür und dem Rahmen mit den Angeln öffnet. Da ist wenig Platz; man kann sich leicht die Finger klemmen. Die geöffnete Tür wiederum symbolisiert zugleich die ältere Lesart der Rede von Tür und Angel: nicht zu wissen, was man tun und lassen soll, sich zwischen zwei Möglichkeiten entscheiden müssen, sich in einer unangenehmen Lage befinden, sich in Bedrängnis erleben.

Metaphern ermöglichen Anschaulichkeit und Mehrdeutigkeit zugleich, wie Mayrhofer (2012, S. 10) mit Bezug auf den Begriff ‚Niederschwelligkeit‘, bei dem es sich um einen nahen Verwandten der Tür und Angel handelt, feststellt. Jede(r) erkennt etwas Vertrautes und vermeintlich Eindeutiges und zugleich zeigt sich darin die Notwendigkeit der Erläuterung und Eingrenzung. Metaphern reduzieren und eröffnen Komplexität gleichermaßen (ebd.).

In psychosozialen Feldern findet Beratung häufig in sogenannten offenen oder uneindeutigen Settings und in Übergangssituationen oder anders formuliert: zwischen Tür und Angel statt. In vielen Arbeitsfeldern der Sozialen Arbeit ist dies eine alltägliche Form der Interaktion; insbesondere da, wo die Gestaltung alltagsnaher

H. Hollstein-Brinkmann (✉)

Evangelische Hochschule Darmstadt, Zweifalltorweg 12, 64293 Darmstadt, Deutschland
E-Mail: hollstein-brinkmann@eh-darmstadt.de

M. Knab

Evangelische Hochschule Ludwigsburg, Paulusweg 6, 71638 Ludwigsburg, Deutschland
E-Mail: m.knab@eh-ludwigsburg.de

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2016

H. Hollstein-Brinkmann, M. Knab (Hrsg.), *Beratung zwischen Tür und Angel*,
Edition Professions- und Professionalisierungsforschung,
DOI 10.1007/978-3-658-03420-7_1

Kontexte eine Rolle spielt (Betreutes Wohnen, Familienhilfe, Tagesgruppen, Jugendarbeit, Streetwork etc.). Dieses Thema ist allerdings bisher im Beratungsdiskurs¹ kaum beachtet worden, so dass Zugänge zum Handlungsverständnis in solchen spezifischen Beratungssituationen bisher ausgesprochen spärlich vorliegen.

Unter offenen Beratungssettings sollen wenig formalisierte, häufig diffuse Begegnungsräume und –gelegenheiten, die durch geringe Rollenvorgaben gesichert sind, verstanden werden. Solche Settings sind oft im wörtlichen Sinn zwischen Tür und Angel angesiedelt: Menschen sprechen Professionelle buchstäblich auf der Schwelle zwischen konkreten Räumen oder außerhalb, im Freien, an. Neben konkreten Übergangsräumen geht es auch um Übergänge im übertragenen Sinne. Offene Beratungssettings sind häufig im Übergang zu weiteren Handlungsformen der Sozialen Arbeit wie Bildung, Begleitung, Betreuung sowie zwischen verschiedenen Sozialformen, also zwischen Einzel- und Gruppensetting angesiedelt und beziehen daraus ihr spezifisches Potential. Belardi et. al. (1996, S. 37) sprechen von „funktionaler Beratung“ als einer allgemeinen erzieherischen und sozialpädagogischen Tätigkeit, die „quer“ zu allen Arbeitsfeldern liege, weshalb Beratung auch eine Querschnittfunktion der Sozialpädagogik darstelle.

Häufig stellen sich die Fragen: Wann soll die „günstige Gelegenheit“ (Lohse 2006, S. 14) im Hier und Jetzt zu einem Kurzgespräch genutzt werden? Wann ist zudem eine Weitervermittlung in ‚verbindlichere‘ Kontexte sinnvoll? Schließlich geht es auch um Übergänge zwischen professionellen und alltäglichen Hilfsformen. Professionelle sind dadurch mit komplexen Fragen konfrontiert und haben sich in einer unübersichtlichen „Settinglandschaft“ zu bewegen.

Die eigenständige Entwicklung eines Handlungsverständnisses für die Soziale Arbeit ist traditionell durch die (vergleichende) Bezugnahme auf Psychotherapie als der (vermeintlich) entwickelteren, intensiveren und qualifizierteren Form des KlientInnenbezugs erschwert.

Psychoziale Beratung ist lange Zeit als eine Form der kleinen Therapie (miss-)verstanden worden, die ihr theoretisches Modell und ihre Interventionsformen aus einem oder mehreren Psychotherapieverfahren bezieht. Aus dieser Perspektive konnte dann – um es überspitzt zu formulieren – argumentiert werden, Beratung würde in reduktiver Form minder schwere Problemlagen durch minder qualifiziertes Personal bearbeiten; dabei sind die Problemlagen, die sich in der Sozialen Arbeit zeigen, ja häufig komplexer und gewichtiger.

Dieser Eindruck der „kleinen Therapie“ ist dem Umstand geschuldet, dass seit Ende der Siebziger Jahre Elemente von Therapiekonzepten, sozusagen die ‚Grund-

¹ Für eine pädagogische Perspektive auf professionelle Interaktionen in alltagsnahen Settings vgl. Müller und Schwabe 2009.

stufe', insbesondere von Verfahren der Humanistischen Psychologie, als spezialisierte Form der Beratung in der Sozialen Arbeit rezipiert wurden. Diese Entwicklung wurde seinerzeit als ‚Psycho-Boom‘ oder Therapeutisierung der Sozialen Arbeit kritisiert, da die Gefahr bestand, einer Verengung sowohl im Verständnis der Profession als auch im Hinblick auf die notwendigen Handlungsorientierungen für die von Sozialer Arbeit zu bearbeitenden Probleme Vorschub zu leisten (z. B. Galuske 2007, S. 132–142). Gleichwohl zeigt sich aber auch, dass auf der Ebene konkreten Handelns auf dieses methodische Repertoire immer wieder zurückgegriffen wird²; zumal Psychotherapie einerseits und Beratung andererseits vor allem durch jeweils spezifische Rahmungen, Aufträge, Versorgungsstrukturen unterscheidbar werden und nicht (nur) durch ihr Methodenrepertoire.

Im Gegenzug ist dann allerdings mit der Alltags- und Lebensweltorientierung (Thiersch 1986, 1992) und dem Konzept der Sozialpädagogischen Beratung (Frommann et al. 1976; Thiersch 1977) ein, auf das Programm der Aufklärung und der Emanzipation sich stützender Ansatz mit dem Anspruch einer kritisch-aufklärerischen sozialpädagogischen Praxis aufgetreten, der in Richtung Partizipation, Niederschwelligkeit und Entspezialisierung weist; hinsichtlich seiner methodischen Orientierungen im einzelnen jedoch vergleichsweise unterbestimmt bleibt und dessen Stärke eher in der Entwicklung ethisch fundierter Handlungsorientierungen liegt. An diese Tradition, eine originäre Form von „Beratung in der Sozialen Arbeit“ aus den Handlungsanforderungen der eigenen Profession, den Bedarfen der AdressatInnen und damit im Kontext der eigenen Fachdisziplin zu entwickeln, knüpfen wir an.

Auch wenn der Beratung (und nicht nur der Psychosozialen Beratung) in den letzten Jahren in den Fachdiskursen mehr Eigenständigkeit eingeräumt wird und – nicht zuletzt auf europäischer Ebene – zahlreiche konzeptionelle Bemühungen um Beratungsverständnisse und um Beratung als eigenständige Profession und Wissenschaft zu verzeichnen sind (Hausinger 2008; Schiersmann 2008), so bleibt doch der Bezug zu psychotherapeutischen Verfahren eng, was theoretische Annahmen, Handlungsorientierungen und spezifische Interventionen betrifft. Andererseits liegen mittlerweile einige Publikationen vor, die ein spezifisch sozialpädagogisches Beratungsprofil entwickeln. So rekonstruiert Schneider (2006) in ihrer Untersuchung das spezifisch Sozialpädagogische in formalisierter Beratung, indem sie die Selbstbeschreibungen von Professionellen mit zentralen Aussagen von Theorien Sozialer Arbeit relationiert. Ansen (2006) diskutiert die spezifischen Belange bei Beratung in Armutslagen; Belardi et al. (1996) stellen verschiedene Arbeitsfelder

² Eine über die Jahrzehnte beständige Nachfrage nach entsprechenden Weiterbildungen belegt dies.

sozialpädagogischer Beratung vor und diskutieren querliegende Fragen eines spezifisch sozialpädagogischen Zugangs, u. a. auch die niederschwellige, funktionale Beratung. Bauer und Weinhardt (2014) versammeln Beiträgen zu empirischen Befunden und aktuellen Entwicklungen sozialpädagogischer Beratung. Schließlich zeigt das dreibändige Handbuch der Beratung von Nestmann et al. (2007a, b, 2013) eindrucksvoll die Eigenständigkeit des Beratungsdiskurses, wobei sich dies nicht nur auf sozialpädagogische Beratung bezieht.

Dennoch geht die Beratungsliteratur, gleich wie sie theoretisch ausgerichtet ist, überwiegend von einer bestimmten Form der Geregeltheit der Interaktion zwischen Ratsuchenden und Fachkräften als mehr oder weniger explizite Voraussetzung aus, die sich insbesondere an eine bestimmte Form des Beratungssettings³ bindet.⁴

Dieses strukturgebende Moment in der Beratung, dessen Klienten, aber insbesondere BeraterInnen in aller Regel bedürfen – so wird es zumindest fachlich unterstellt – scheint in solchen Tür-und-Angel-Gesprächen zu fehlen. Auch die charakteristischen (systemischen) Handlungsschritte in der Beratung wie das Joining, das Erfragen des Vermittlungskontextes, die Klärung von Fremderwartungen und des Motivationsstatus der AdressatInnen, die Charakterisierung des Angebots und der Beratungsleistung bis hin zur Kontraktbildung, die auf eine Kontaktaufnahme bei einer/einem BeraterIn oder auf ein formuliertes Anliegen folgen und den Beratungsprozess konstituieren, sind bei Tür-und-Angel-Gesprächen jedenfalls nicht ohne weiteres zu erwarten.

Dadurch wird auch nachvollziehbar, dass solche (Beratungs-)situationen häufig unter der negativen Perspektive des Unzulänglichen oder Unvollständigen betrachtet werden. Die Herstellung von Gesprächssituationen zwischen Tür und Angel von Seiten der KlientInnen kann – unter einer konventionellen beraterisch-therapeutischen Perspektive – als Vermeidung, Sich-nicht-einlassen-Können, ja als manipulativ gegenüber den Professionellen beschrieben werden. Allenfalls werden solche Situationen als Vorstufe zu einer (formalisierten) Beratung aufgefasst. Auch aus der Sicht von Fachkräften der Sozialen Arbeit kann das als ein unangenehmer Ort für Gespräche erlebt werden. Man kommt nicht zum „Eigentlichen“, es ist eine Übergangssituation und überdies aus professioneller Sicht fragwürdig.

³ Näheres hierzu siehe: Hollstein-Brinkmann in Kapitel „Herstellung und Definition der Tür-und-Angel- Situation – oder: Wann ist ein Gespräch Beratung?“.

⁴ Zwar wird in der sozialarbeiterischen bzw. sozialpädagogischen Beratungsliteratur die funktionale oder informelle Beratung als bedeutsam erwähnt, weitere theoretische und vor allem methodische Ausführungen beziehen sich dann jedoch überwiegend auf formal geregelte Settings.

Hier soll nunmehr aber ein Zugang gewählt werden, der solche Gesprächs- bzw. Beratungskontexte nicht als nachteilig oder unvollständig wahrnimmt, sondern ressourcenorientiert fragt, worin die Vorteile solcher Begegnungen und Inszenierungen für Ratsuchende und Fachkräfte liegen und ob solche offenen Situationen und wenig strukturierte Begegnungsmöglichkeiten nicht sogar eine für verschiedene AdressatInnen besonders angemessene Form des Angebots darstellen. Damit korrespondiert die grundsätzlichere Frage, wann und wodurch ein Gespräch überhaupt zur Beratung wird und ob das Wissen darüber, dass dies gerade der Fall ist, eine notwendige Bedingung bei allen Beteiligten ist.

Die Veröffentlichung untersucht die Potentiale und thematisiert Reflexionsbedarfe solcher Begegnungen und Inszenierungen für Ratsuchende und Fachkräfte mit dem Ziel, ein spezifisches Beratungssetting der Sozialen Arbeit fachlich zu profilieren. Denn die bisherige Professionalisierung der Beratung, zumindest was den publizierten Fachdiskurs anbelangt, lässt sich auch als eine Konzentration auf ein formalisiertes, höherschwelliges Beratungssetting interpretieren. Hiermit geht eine Verengung auf bestimmte Zielgruppen einher, welche die Voraussetzungen eines solchen Settings erfüllen können bzw. wollen. Thiersch hat diesen KlientenInnen-Typus ‚Homo consultabilis‘ genannt. Dieser erweist sich nicht nur für institutionell eingeschränkte Zugänge als passend, sondern ebenso für beschränkte Problemdefinitionen und -lösungen sowie für die Konzentration auf „eher psychisch-private Probleme“ (1989, S. 189). Weitere Zielgruppen, die von dieser Beratung nicht erreicht werden oder für die formalisiertere Beratung nicht angemessen ist, werden dann im Beratungsdiskurs – wenn überhaupt – unter der mangelnden Vermittelbarkeit oder mangelnden Beratungsfähigkeit verhandelt. D. h. eine Professionalisierung von Beratung erfolgte also nicht nur über Methoden, sondern auch über eine Konzentration auf bestimmte Zielgruppen. Andere wurden dabei immer mehr aus dem Blick verloren (vgl. Belardi et al. 1996, S. 60 ff.; Henke 2008). Angesichts einer zunehmenden sozialen Ungleichheit, mit der sich die Marginalisierung von Menschen verschärft, die – wenn überhaupt – in offenen Settings professionelle Unterstützung suchen bzw. hier erreichbar sind, scheint es uns höchste Zeit, diese bisher vernachlässigte Seite der fachlichen Weiterentwicklung voranzutreiben.

Hierfür kann an vielfältige Erfahrungen in der Praxis angeknüpft werden. Denn – wie auch die Artikel in diesem Band zeigen – entwickelt die Praxis eine große Vielfalt in der Ausgestaltung von offenen Settings. Niederschwellige und offene Beratungsmöglichkeiten⁵ gehören zentral zum historischen Zugang Sozialer Ar-

⁵ Niederschwelligkeit (z. B. Mayrhofer 2012) ist üblicherweise mit Angeboten assoziiert, zu denen der Zugang erleichtert wird (etwa ein Jugendhaus). Offene Settings können aber auch in höherschwelligen Einrichtungen entstehen, wie beispielsweise in der Heimerziehung oder im Frauenhaus.

beit. Dabei wurden diese Zugänge häufig explizit politisch und ethisch begründet, wie z. B. in der parteilichen Frauen- und Mädchenarbeit. Nach wie vor scheint es herausfordernd, politisch inspirierte Zugänge in ihrer Professionalität anzuerkennen, obwohl hier häufig wichtige Impulse für fachliche Weiterentwicklungen gegeben werden.

Die Veröffentlichung will zum einen für die Soziale Arbeit und die Beratungswissenschaft einen Beitrag leisten, indem die Tür-und-Angel-Beratung theoretisch als Handlungsform verortet wird und zum anderen durch die verschiedenen forschungsbasierten Beiträge neues Wissen über die Beratungspraxis innerhalb der Sozialen Arbeit zur Verfügung stellen und so über Praxis aufklären.

Wir hoffen, dass Fachkräfte der Sozialen Arbeit und verwandter Professionen aus diesen Texten insofern Gewinn ziehen können, dass eine ihnen in der Praxis vertraute Handlungsform nicht als ein Handeln zweiter Wahl präsentiert wird, sondern Kriterien entwickelt werden, was eine Tür-und-Angel-Beratung bei unterschiedlichen AdressatInnen, auch unter der Perspektive einer gerechten Teilhabe, leisten kann und wie sich diese Beratungsform professionell legitimiert.

Dieses Buch handelt zwar nicht explizit von aufsuchenden Kontexten im privaten Bereich, also nicht von Hausbesuchen, in der sich die Rollen von GastgeberIn und Gast im Vergleich zu üblichen Begegnungen mit Fachkräften umdrehen und das Setting von der GastgeberIn weitgehend mitbestimmt wird (vgl. Zwicker-Pelzer 2010, S. 89 f.). Gleichwohl werden sich Parallelen von Tür-und-Angel-Gesprächen und Hausbesuchen zeigen; hinsichtlich der Verfügung über Räume, der teilnehmenden Personen, mit und ohne Einladung, der Bewegung von BeraterInnen auf unsicherem Terrain sowie der Anpassung an private Modi und kulturelle Eigenarten.

Das produktive Potenzial der Formen von Tür-und-Angel-Beratung auszuloten, heißt nicht, idealisierend zu argumentieren und die Risiken, z. B. in Gestalt subtiler Kontrollmöglichkeiten, zu übergehen. Diese sind vielmehr ein Beweggrund, die Thematik stärker in den fachlichen Diskurs zu bringen. Die Diskussion um die Möglichkeiten lebensweltorientierter Sozialer Arbeit kennt seit den achtziger Jahren die Einwände, die sich mit dem Habermas'schen Kolonialisierungstheorem (vgl. Habermas 1981, S. 229 ff.) verbinden. Die Gesellschaftsdiagnose lautet hier, dass die Formen symbolischer Reproduktion der Lebenswelt und ihre integrierende Kraft zunehmend durch systemische Medien wie Macht und Geld ersetzt werden und so die gemeinschaftlichen Potentiale destabilisieren. Dabei erweisen sich Formen formeller sozialer Hilfe, die der sozialen Integration dienen sollen, insbesondere dann als Moment lebensweltlicher Desintegration, wenn ihnen entgeht, dass jede Form der Hilfe im Sozialstaat ‚systemisch induziert‘ ist, also ein notwendiges Äquivalent für gesellschaftliche Steuerungsmedien darstellt. In die-

ser Perspektive setzt sich Soziale Arbeit dem Verdacht aus, nur umso geschickter verdeckte gesellschaftliche Kontrollaufträge zu verwirklichen und die Enteignung des Privaten zu betreiben, wenn sie ohne explizites Mandat oder ohne Aufklärung über ihre Ziele agiert (vgl. Müller und Otto 1986) und sich an die Lebenswelten benachteiligter Gruppen anschmiegt. Die Dialektik dieses Zusammenhangs zeigt sich darin, dass die Selbsteinschätzung der handelnden Fachkräfte eher als Verteidigung lebensweltlicher Strukturen ihrer KlientInnen erlebt wird und der strukturelle Aspekt sozialer Kontrolle sich gleichsam hinter dem Rücken der Fachkräfte herstellt. Schon im Diskurs der achtziger Jahre wurde allerdings zutreffend argumentiert, dass lebensweltliches Verstehen und ‚Kolonialisierung‘ keine alternativen Optionen sind, sondern eine Reflexionsfigur, die es erlaubt, die professionelle Selbstbeobachtung im Hinblick auf kontraproduktive Effekte und ‚fürsorgliche Belagerung‘ zu entwickeln.

Hinweise auf die eigenständige Bedeutung der Beratung in niedrig strukturierten und eher uneindeutigen Situationen gibt die Beratungsforschung hinsichtlich der Beratung von Männern (vgl. Beier et al. 1996). Als Merkmale des niedrigschwelligen Beratung werden hier genannt; Beratung im halböffentlichen Raum, Möglichkeiten stufenförmiger Kontaktaufnahme, Ermöglichung von Erstkontakten, die eher sachbezogen ausgerichtet sind und nicht sofort eine individuelle Selbstthematisierung mit Problembezug erfordern.

Gerth (1995, S. 227 ff.) nennt im Zusammenhang mit Jugendberatung die Ambivalenz zwischen Nähe- und Distanzwünschen im Jugendalter, die in offenen Beratungssettings Raum finden kann, die Möglichkeit der Fokusverschiebung zwischen Gespräch und gemeinsamen Tun sowie Schutzmechanismen und Abwehrverhalten als jugendangemessenem Verhalten, mit dem sensibel umzugehen sei.

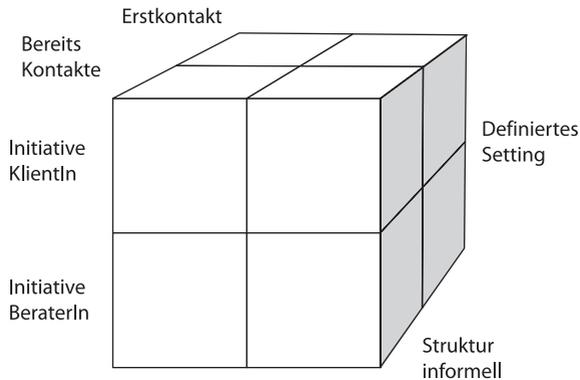
In der gemeinwesenorientierten Arbeit sind niederschwellige Beratungszugänge Bestandteil eines integrierten Arbeitsansatzes mit Gruppen- und Gemeinwesenbezug. Bitzan und Klöck (1993) plädieren in ihrer Untersuchung von gemeinwesenorientierten Projekten mit armen Frauen für einen integrierten Bildungs- und Beratungsansatz, indem sowohl Bildung als auch Beratung niederschwellig und den Bedarfen der Lebenswelt angemessen zu entwickeln sind. Sonnen (1996, S. 18) hebt in seinem Aufsatz zur gemeinwesenorientierten Familienberatung das unterwegs und ansprechbar Sein auf der Straße im Gemeinwesen als einen Arbeitsort hervor.

Knab (2013) sieht in solchen distanzregulierenden und Entscheidungen offen haltenden Kontexten ein Gerechtigkeitsmoment für die AdressatInnen Sozialer Arbeit, welche die formalisierteren Angebote nicht leicht nutzen können, im Sinne besseren Zugangs zu und Partizipation an Beratungsmöglichkeiten.

Eine erste Durchsicht der marginal vorhandenen Literatur zeigt, dass unterschiedliche Fälle hinsichtlich der Voraussetzungen der Begegnung in niedrig strukturierten Situationen unterschieden werden müssen:

Sind die Interagierenden bereits miteinander bekannt oder handelt es sich um einen Erstkontakt? Von wem geht die Initiative zum Kontakt aus, von der Fachkraft oder von der KlientIn? Besteht die Angebotsstruktur in einer offenen informellen Situation, wie etwa im Streetwork oder wird die Tür-und-Angel-Situation (un)bewusst gerade in Differenz zu der gegebenen und bekannten Struktur der Einrichtung/des Angebots herbeigeführt und wertet die Fachkraft die spontanen Situation als einen Zwischenschritt zu einer „richtigen“, „regelhaften“ Beratung?

Aus diesen Fragen ergeben sich bereits acht unterschiedliche Konstellationen, wie die nachfolgende Grafik zeigt.



Es lässt sich also bereits bei Betrachtung dieser wenigen Handlungsbedingungen erkennen, dass das Verhältnis der Konstellierung von Gesprächssituationen und Beratungsverständnissen auf Seiten der Professionellen und der KlientInnen recht unterschiedlich sein kann. Denkbar wäre, dass eine Gesprächssituation bereits durch wenige kommunikative Akte das Beratungssetting herstellt, also die Situation in ein Setting überführt; oder aber die spontane Situation dient nur dem gegenseitigen Einverständnis und der Verabredung, dass es einer Beratung in einem anderen Setting bedarf.

Aber auch bei der bereits angesprochenen offenen Standardsituation wie bspw. im Streetwork müssen minimale kommunikative Rahmenbedingungen gegeben sein, um die Situation als Beratung zu verstehen; etwa die Bereitschaft, bestimmte

Regeln und Grenzen zu akzeptieren, an informellen Treffpunkten präsent zu sein, etc. Überhaupt: wann wird Beratung unter solchen Spontan-Bedingungen zur Beratung? Solche und weitere Fragen werden wir im Laufe des Buches beantworten.

Neben systematischen, Grundlagen klärenden Beiträgen zur professionstheoretischen und ethischen Perspektive (Knab 2008) und zum Verständnis der Handlungssituation (Hollstein-Brinkmann 2010) werden Ergebnisse von (Fall-)Studien aus verschiedenen Handlungsfeldern (Jugendzentrum, Coaching, Gemeindepädagogik, Frauenhaus, Schulsozialarbeit) präsentiert, die mithilfe von ExpertInneninterviews, teilnehmender Beobachtung und Gruppendiskussionen gewonnen wurden. Ein methodisch orientierter Aufsatz aus der Perspektive des Psychodramas (Wittinger) und ein Beitrag zur ‚Beratung im Gehen‘ (Kaczor), einer ebenfalls häufig praktizierten, aber theoretisch bislang wenig reflektierten Beratungsform, kommen hinzu.

Mit diesen Beiträgen liegen grundlagentheoretische Diskussionen sowie Vertiefungen einzelner thematischer Aspekte vor. Damit sind auch Hinweise formuliert, welchen Aspekten in offenen Beratungssettings Professionelle aus der Praxis selbst Relevanz geben. So finden sich z. B. zur professionellen Identitäts- und Habitusentwicklung Überlegungen in mehreren Beiträgen. Dass die Artikel vorwiegend aus Qualifizierungsarbeiten – im berufsbegleitenden Masterstudiengang ‚Psychosoziale Beratung‘ der Evangelischen Hochschule Darmstadt von langjährig in der Praxis Tätigen sowie im Bachelor-Studiengang Soziale Arbeit erstellt wurden, belegt das Interesse an diesem Thema in der Aus- und Weiterbildung der Sozialen Arbeit. Die Präsenz und verbindliche Verankerung des Gegenstandes ‚Offene Settings‘ in der Lehre ist eine Zukunftsaufgabe. Erste Überlegungen hierzu finden sich im Artikel von Knab.

Ein weiterer Ertrag stellt die Erschließung explorativer Zugänge im noch jungen Forschungsfeld dar. Die vorliegenden Arbeiten haben unterschiedliche forschende Zugänge gewählt und erprobt: ExpertInneninterviews, Selbstevaluation der eigenen Praxis, Gruppendiskussionen mit Teams, teilnehmende Beobachtung, Dokumentenanalyse. Dieses Spektrum an verschiedenen Vorgehensweisen betrachten wir als einen wichtigen Beitrag für das Anliegen, für den Untersuchungsgegenstand angemessene Verfahren zu erkunden. Die Thematik wird hier vor allem aus der Perspektive der Fachkräfte untersucht. Dabei wurde versucht, die Sichtweise der Adressatinnen dadurch zu berücksichtigen, dass mit dieser Veröffentlichung und den vorausgegangenen Forschungsprozessen der Bedarf von AdressatInnen, ihre Nachfragen, ihr Gestalten und Inszenieren von offenen Settings nun auch in der Fachliteratur ernstgenommen und anerkannt wird. Empirische Zugänge, die direkt und gezielt die Perspektive der AdressatInnen rekonstruieren, stehen aber noch aus und an.

Die Beiträge im Einzelnen

Ausgehend vom Begriff der „Situation“ diskutiert **Heino Hollstein-Brinkmann** in seinem Aufsatz ‚Herstellung und Definition der Tür-und-Angel-Situation‘ zunächst die Frage, wann ein Gespräch mit Professionellen als ‚Beratung‘ gelten kann. In einem zweiten Schritt wird dargelegt, inwieweit diese Kriterien auf Tür-und-Angel-Situationen zutreffen und worin die Besonderheiten liegen. Dazu wird einmal auf handlungstheoretische Modelle Bezug genommen und zum zweiten auf konversationsanalytische Untersuchungen zu Beratungsprozessen. Der Aufsatz zeigt, dass die institutionellen Überformungen von Beratungsprozessen auch unter Bedingungen der Tür-und-Angel-Situation gegeben sind; typische Merkmale der Asymmetrie im Verhältnis von Ratsuchenden und Ratgebenden, z. B. hinsichtlich Initiativkompetenz, Situationskontrolle und Machtförmigkeit jedoch deutliche Relativierungen erfahren können.

Ausgangspunkt des Artikels von **Maria Knab** ist die Diskrepanz zwischen der Vielfalt offener Beratungssettings, wie sie von AdressatInnen und Fachkräften der Sozialen Arbeit gestaltet werden und einer mangelnden fachlichen Anerkennung dieses Handelns. Ihr Anliegen ist es, Beratung in offenen Settings als spezifischen Beratungszugang der Sozialen Arbeit zu profilieren, indem sie deren Beitrag zu einer gerechteren Teilhabe diskutiert. Denn offene Settings können für Menschen einen Weg in die Beratung bieten, für die formalisiertere Settings nicht adäquat sind. Für eine professions- und gesellschaftstheoretische Verortung von Beratung spielt der Blick auf das Setting eine zentrale Rolle: Dieser Blick ermöglicht, die abstrakteren Diskurse (Theorien Sozialer Arbeit, Gerechtigkeitsdiskurse) für die alltäglichen Begegnungssituationen im Rahmen Sozialer Arbeit zu konkretisieren. Als ein Ergebnis werden folgende Dimensionen für offene Beratungssettings entwickelt: „Zugangs-, Verhandlungs-, Anerkennungs- und Ausstattungsgerechtigkeit“. Diese können als Reflexionsperspektiven dienen, um in der Praxis das Gerechtigkeitspotential in offenen Settings zu erschließen und somit als Grundlage eines Dialogs zwischen Theorie und Praxis. In der Wertschätzung und Reflexion offener Settings in Profession und Disziplin sieht die Autorin einen möglichen Ausgangspunkt, um gemeinsam eine professionelle Kultur und eigene Fachlichkeit in der Beratung der Sozialen Arbeit weiterzuentwickeln.

Frank Hahne und Ingo Molter untersuchen Tür-und-Angel-Situationen im Coaching und in der Gemeindepädagogik aus der Perspektive der Fachkräfte mit Hilfe leitfadengestützter Interviews. Damit liegt hier ein Beitrag vor, der Tür-und-Angel-Situationen im Kontrast zwischen Profit und Non-Profitbereich untersucht. Neben der Vielgestaltigkeit des Formalisierungsgrades solcher Situationen liegen die Ergebnisse in der besonderen Bedeutung intuitiven Handelns, Formen symbolischer Honorierung, Abgrenzungsleistungen der Professionellen und der Realisierung Vertrauen fördernder Handlungsorientierungen wie wohlwollendes Annehmen und Wertschätzung.

Olaf Neumann untersucht mit Hilfe teilnehmender Beobachtung wie in einem offenen Jugendtreff Jugendliche Beratungswünsche inszenieren und sie die offene Begegnungsstruktur für eine schrittweise Annäherung nutzen. Er kann situative Bedingungen aufzeigen (ungestörter Kontakt, geschützter Rahmen), die die Artikulation von Beratungswünschen begünstigen, Grundmuster niederschwelliger Beratung herausarbeiten („Bewegung und Offenheit“, „Gerechtigkeit und Partizipation“) sowie Bedingungen des Beziehungsaufbaus und der sog. Vertrauensprüfung in Erstkontakten. Ähnlich wie bei der Telefon- oder Online-Beratung entstehen hier – im Vergleich zu einer konventionellen Kontaktaufnahme – Formen der Annäherung, die eine Erweiterung von Wahl- und Entscheidungsmöglichkeiten der potentiellen Klienten im Hinblick auf Zeit, Ort, Auswahl der BeraterIn und Gestaltung des Settings bieten.

So kann er als Ergebnis benennen, dass sich in uneindeutigen oder gering strukturierten Situationen zumindest aus der Perspektive (potentieller) Ratsuchender durchaus Vorteile ergeben, besonders im Hinblick auf ihre Handlungsautonomie.

Edith Eckert, Heino Hollstein-Brinkmann und Renate Treber berichten in ihrem Aufsatz ‚Beratung zwischen Tür und Angel im Frauenhaus‘ von ähnlichen Effekten. Im lebensweltlichen Ort ‚Frauenhaus‘ sind informelle Verkehrsformen und spontane Gesprächssituationen stets gegeben und die Angebote der Fachkräfte sind eng mit der alltäglichen Lebensgestaltung der Bewohnerinnen in einer Ausnahme- bzw. Übergangssituation verschränkt.

Die Gruppendiskussion, die mit dem Mitarbeiterinnen-Team eines Frauenhauses zu Möglichkeiten und Grenzen dieser Beratungsform durchgeführt wurde, zeigt, dass sich die spezifische ‚Unverbindlichkeit‘ von Tür-und-Angel-Situationen für beide Seiten als positiv erweisen kann. Solche Situationen ergeben sich nicht nur spontan, sondern werden gezielt herbeigeführt. Tür-und-Angel-Situationen bieten Möglichkeiten zur Distanzregulation und zur Vertrauensprüfung.

Tür-und-Angel-Situationen werden von Fachkräften insbesondere dann akzeptiert, wenn es sich um die Bearbeitung konkreter Fragestellungen handelt. Andererseits ist die Vorstellung stärkerer Strukturgebung in Beratungssituationen für die Mitarbeiterinnen leitend, während spontanes, intuitives Handeln teilweise als unprofessionell eingestuft wird. Charakteristische Modi des Beratens wie Problemlösung, Vermittlung von Anerkennung und konkrete Hilfestellungen zeigen sich aber durchgängig. Interessant ist diese Gruppendiskussion auch durch den Diskurs um verschiedene Professions- und Politikverständnisse im Generationengefüge von Frauenhausmitarbeiterinnen.

Thomas Wittinger zeigt anhand des Psychodramas auf, wie einzelne Aspekte eines umfassenden Methodenkonzepts im offenen Setting „angewendet“ werden können. Die von ihm dargelegten anthropologischen und beraterischen Grund-

ideen sowie beispielhaft vorgestellte methodische Vorgehensweisen des Psychodramas geben u. a. Impulse für die Frage der Auftragsklärung bzw. eines vertieften emotionalen Zugangs „zwischen Tür und Angel“.

Edith Eckert beschäftigt sich mit dem Stellenwert von Tür-und-Angel-Gesprächen innerhalb der sozialpädagogischen Methodendiskussion im allgemeinen und der Schulsozialarbeit im besonderen. Dazu arbeitet sie ein lebensweltorientiertes Verständnis von sozialpädagogischen Methoden heraus und gibt einen Überblick über die vorhandene Literatur zum Thema „Tür-und-Angel-Gespräche“.

Die theoretischen Darstellungen konkretisiert sie für das Feld der Schulsozialarbeit an Berufsschulen anhand von ExpertInnen-Interviews, die sie durch eigene berufliche Erfahrungen ergänzt. Eckert kommt zu dem Schluss, dass Tür-und-Angel-Gespräche eine sozialpädagogische Beratungsmethode mit Potential darstellen, die der Anerkennung und konzeptionellen Ausgestaltung bedarf.

Michaela Kaczor schließlich lenkt den Blick auf das körperliche Erleben und widmet sich der *Beratung im Gehen*. In der Beratungstheorie ist diese Form bislang noch wenig entfaltet, obwohl sie in der Beraterischen Praxis, sowohl absichtsvoll als auch spontan, vielfältig eingesetzt wird. Die Autorin setzt verschiedene Praxisberichte in Bezug zu Ergebnissen aus den Neurowissenschaften, der Psychologie, Psychiatrie, Pädagogik, Sportmedizin, Motologie, Lauftherapie und der körperorientierten therapeutischen Arbeit. Grundsätzlich, so Kaczor, können Bewegung und Naturerleben im Beratungsprozess geeignet sein, Veränderungsprozesse zu beschleunigen. Die Autorin identifiziert mögliche Wirkungen und Nebenwirkungen einer Beratung im Gehen, gibt Hinweise, welche Faktoren im praktischen Einsatz beachtet werden sollten und zeigt Ansatzpunkte für weitere Forschungen auf.

Literatur

- Ansen, Harald. 2006. *Soziale Beratung bei Armut*. München: Ernst Reinhard Verlag.
- Bauer, Petra, und Marc Weinhardt, Hrsg. 2014. *Perspektiven sozialpädagogischer Beratung. Empirische Befunde und aktuelle Entwicklungen*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Beier, Stefan, Jungnitz Ludger, und Walter Willi. 1996. Männerspezifische Niedrigschwelligkeit in Beratungsangeboten. In *Handbuch Männerarbeit*, Hrsg. Holger Brandes, und Hermann Bullinger. Weinheim: Beltz Psychologie-Verl.-Union.
- Belardi, Nando, L. Akgün, B. Gregor, R. Neef, T. Pütz, und F. R. Sonnen. 1996. *Beratung. Eine sozialpädagogische Einführung*. Weinheim: Juventa.
- Bitzan, Maria, und Thilo Klöck. 1993. „*Wer streitet denn mit Aschenputtel?*“ *Konfliktorientierung und Geschlechterdifferenz*. München: AG SPAK.
- Frommann, Anne, Schramm Dieter, und Thiersch Hans. 1976. Sozialpädagogische Beratung. *Zeitschrift für Pädagogik* 22:715–742.

- Galuske, Michael. 2007. *Methoden der Sozialen Arbeit. Eine Einführung*. Weinheim: Juventa.
- Gerth, Ulrich. 1995. Im Wald und an der Theke. Jugendberatung am anderen Ort. In *Beratung für Jugendliche. Lebenswelten, Problemfelder, Beratungskonzepte; [eine Veröffentlichung der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung e.V.]*, Hrsg. Andreas Hundsalz, Hans-Peter Klug und Herbert Schilling, 223–235. Weinheim: Juventa.
- Habermas, Jürgen. 1981. *Theorie des kommunikativen Handelns*. Zweiter Band. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Hausinger, Brigitte. 2008. Beratungswissenschaft – Skizzierung von Schwierigkeiten und Möglichkeiten. *Supervision* 4:22–25.
- Henke, Christine. 2008. *Professionalisierung der Beratung in offenen Settings als ein Beitrag zur beruflichen Identität der Sozialen Arbeit. Theoretische Überlegungen und Anhaltspunkte für weiterführende empirische Untersuchungen*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Evangelische Fachhochschule, Darmstadt.
- Hollstein-Brinkmann, Heino. 2010. Beratungsprozesse in uneindeutigen Settings oder: Begegnung zwischen Tür und Angel. *Beratung Aktuell* 11 (3): 10–19.
- Knab, Maria. 2008. Beratung zwischen Tür und Angel. Perspektiven für Professionalisierung, Forschung und eine gerechtere Infrastruktur. *Beratung aktuell, Zeitschrift für Theorie und Praxis der Beratung* 9 (2): 13–126.
- Knab, Maria. 2013. Beratung zwischen Tür und Angel. Professionelle Gestaltung von offenen Settings- ein Beitrag für mehr Gerechtigkeit. In *Das Handbuch der Beratung. Bd. 3: Neue Beratungswelten*, Hrsg. Frank Nestmann, Engel Frank, und Ursel Sieckendiek, 1525–1537. Tübingen: dgvt-Verlag.
- Lohse, Timm. 2006. *Das Trainingsbuch zum Kurzgespräch*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Mayrhofer, Hemma. 2012. *Niederschwelligkeit in der Sozialen Arbeit*. Wiesbaden: Springer VS.
- Müller, Siegfried, und Hans-Uwe Otto, Hrsg. 1986. *Verstehen oder Kolonialisieren?* Bielefeld: Kleine.
- Müller, Burkhard, und Mathias Schwabe. 2009. *Pädagogik mit schwierigen Jugendlichen. Ethnografische Erkundungen zur Einführung in die Hilfen zur Erziehung*. Weinheim: Juventa.
- Nestmann, Frank, Frank Engel, und Ursel Sickendiek, Hrsg. 2007a. *Das Handbuch der Beratung. Band 1. Disziplinen und Zugänge*. Tübingen: dgvt-Verl.
- Nestmann, Frank, Frank Engel, und Ursel Sickendiek, Hrsg. 2007b. *Das Handbuch der Beratung. Band 2. Ansätze, Methoden und Felder*. Tübingen: dgvt-Verl.
- Nestmann, Frank, Frank Engel, und Ursel Sickendiek, Hrsg. 2013. *Das Handbuch der Beratung. Band 3. Neue Beratungswelten. Fortschritte und Kontroversen*. Tübingen: dgvt-Verl.
- Schiersmann, Christiane. 2008. Beratungswissenschaft – auf dem Weg zu einem systemisch-ressourcenorientierten Ansatz. *Supervision* 4:12–12.
- Schneider, Sabine. 2006. *Sozialpädagogische Beratung. Praxisrekonstruktionen und Theoriediskurse*. Tübingen: dgvt.
- Sonnen, Fritz Rolf. 1996. Gemeinwesenorientierte Familienberatung. In *Beratung. Eine sozialpädagogische Einführung*, Hrsg. Nando Belardi, L. Akgün, B. Gregor, R. Neef, T. Pütz, und F. R. Sonnen, 118–130. Weinheim: Juventa.